

## «Cultiva la terra!»

Festansprache zum Thema ‘**Kultur, Kulturschaffen und Kulturgüterschutz**’  
aus Anlass der Preisübergabe der Schweizerischen Gesellschaft für  
Kulturgüterschutz (SGKGS) an die Biblioteca Jaura, Valchava 22. November 2025

Sehr geehrte Frau Siegenthaler Muinde,  
sehr geehrter Herr Dr. Häner,  
sehr geehrte Festgäste, stimats preschaints,

wir bedanken uns herzlich für die grosse Ehre, von der «Schweizerischen  
Gesellschaft für Kulturgüterschutz (SGKGS)» mit dem Förderpreis 2025  
ausgezeichnet worden zu sein.

Die «Schweizerische Gesellschaft für Kulturgüterschutz (SGKGS)» arbeitet seit 1964  
im Sinn der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut aus dem Jahr 1954.  
Ich will mich nun aber nicht mit der Geschichte des Kulturgüterschutzes  
befassen, sondern einmal ganz grundsätzlich fragen:

- **Was ist eigentlich «Kultur»?** Wo kommt sie her? Wie ist sie entstanden?  
Und wofür ist sie überhaupt da?
- Ebenso: **Was alles ist «Kulturgut»?** und:
- Wo liegen die **Wurzeln des «Kulturgüterschutzes»?**

Dafür muss ich ganz weit in der Geschichte zurückgehen:

|                                                                      |
|----------------------------------------------------------------------|
| <b>These 1:</b> Kultur beginnt mit der Vertreibung aus dem Paradies! |
|----------------------------------------------------------------------|

Die Geschichte beginnt immer mit dem ersten Menschen. Dem Menschen, den  
es in zweifacher Variation gibt, dem Menschen als Mann und als Frau. Nennen  
wir sie nach alter Tradition Adam und Eva. Als die beiden sich ihrer selbst  
bewusst wurden, hatten sie das Gefühl, es sei ihnen auch schon mal besser  
gegangen. Irgendetwas muss da passiert sein. Nun fand sich der Mensch  
plötzlich auf der Erde wieder und es hiess, den Erdboden zu bebauen, von dem  
er genommen war.

Um den Sachverhalt, um den es da ging, verständlich zu machen, muss ich  
mich der rätoromanischen Sprache bedienen. Als älteste Schweizer Landessprache  
ist sie da noch näher dran und kann sich präziser ausdrücken: «Il Segner Dieu il  
tramettet («il» v.d. l’uman, dimena: hom e duonna) d’avent da l’üert Eden per ch’el  
**cultiva la terra**, da la quala el eira tut.» (Genesis 3,23).

DER Mensch, Mann und Frau, haben seit sie auf der Erde sind einen Auftrag! Sie  
sollen sie «cultivar» / kultivieren. Und zwar im Wissen darum, dass sie selber  
zur Erde gehören!

Und das tun sie dann auch! Und wieder muss ich zur Verdeutlichung auf die rätoromanische Sprache zurückgreifen: Die Menschen, die Menschheit betreibt: «agri-cultura» (Landwirtschaft), «silvi-cultura» (Forstwirtschaft), «api-cultura» (Bienenzucht), peschi-cultura (Fischzucht), viti-cultura (Weinbau) usw. Alles was der Mensch schafft und mit dem er sich beschäftigt, ist: Kultur!

Und damit komme ich zur

**These 2:** Kultur ist alles, was Leben und Überleben auf der Erde überhaupt erst möglich macht. Kultur aus der vagen Erinnerung an ein besseres «Früher» und auf dem Weg zu einer erhofften, wieder besseren Zukunft.

Natürlich gibt es Menschen, die sich weiss Gott was darauf einbilden. Andere wiederum können nur staunen. Sie sind nicht nur stolz auf das, was sie sich erarbeitet haben. Sie sind sich auch bewusst, dass ihnen ja alle Komponenten für ihr ganzes Schaffen, einfach ALLES gratis zur Verfügung gestellt worden ist. Da hat ihnen jemand all das quasi zum Geschenk gemacht. Und dem Geber all dieser Gaben, nennen wir ihn nach alter Tradition Gott, diesem Gott gegenüber fühlen sie sich zu unendlichem Dank verpflichtet. Sie antworten ihm, und fühlen gleichzeitig Verantwortung IHM und allen Mitgeschöpfen gegenüber. So führt sie die «cultura» zum «cult» und «cult divin».

**These 3:** Kultur und Kultus oder Gottesbeziehung gehören – eigentlich! – untrennbar zusammen.

Nun zu **meinen persönlichen Erfahrungen:** Als ich mich gegen Ende meines Theologiestudiums auf der Suche nach einem möglichen Arbeitsort im Dezember 1974 im Val Müstair vorstellte, fragte ich u.a. ob es etwas über das Münstertal gäbe, mit dessen Hilfe ich mich etwas vorbereiten könne. Nach längerem Schweigen erhielt ich zur Antwort: Nein, über das Val Müstair gibt es nichts. Bis dann ein Lehrer schlussendlich hinzufügte, im Haupt-Verlag gäbe es so eine Reihe kleiner Schweizer Heimatbücher, und da auch eines über das Münstertal.

Ist das möglich? Ein ganzes Tal und nichts, oder jedenfalls fast nichts, das der Rede oder Schreibe wert wäre? Das änderte sich natürlich ab 1983, als das Kloster St. Johann in Müstair in die UNESCO-Liste der Weltkulturerbe-Stätten aufgenommen wurde. Aber solange habe ich nicht gewartet. Ich habe das Heimatbüchlein mit 64 Seiten gekauft, studiert, Literaturhinweise gefunden, Buchhandlungen, Antiquariate und Bibliotheken aufgesucht, gekauft, ausgeliehen, kopiert – und bin noch und noch fündig geworden. Nein, kein zweites Weltkultur-Denkmal, aber jede Menge von dem, was die UNESCO inzwischen unter «immateriellen Kulturgütern» subsummiert.

– Da ist zuerst einmal die **Sprache** der Münstertaler. Seit auch die verschiedenen rätoromanischen Idiome mehr und mehr normiert wurden, schreiben die Münstertaler zwar immer noch wie die Unterengadiner Vallader. Aber von Alters her sprechen die rund 1'500 Münstertaler Jauer. Was ursprünglich wohl fast eine Spott-Bezeichnung für die da hinter dem Ofenpass war - die nicht einmal richtig «ich», also «eu» oder «eau» wie im Engadin sagen sondern «jau» - ist für die Münstertaler identitätsstiftend geworden: Wir sind die «Jauer» und wir sprechen «Jauer». (Punkt!) Ein gedrucktes «Jauer»-Wörterbuch gibt es erst seit 2022.

- Dann sind da aber auch ihre **Sagen**, ihre Bräuche, die spezielle Art ihres Bauernhaus-Schmuckes mit Sgraffiti und Hausinschriften, oder ganz allgemein das Leben in den Bergen, der Umgang mit der Natur, das Zurechtkommen mit der Abgeschiedenheit und der Einsamkeit. Ein enormer Reichtum!

Kultur im Sinne der **Definition der UNESCO**-Konferenz in Mexiko 1982: „Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schliesst nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“

- Und schlussendlich ist da auch die **Geschichte** an diesem Schnittpunkt dreier Sprachen: Rätoromanisch, Italienisch und – nein, nicht Deutsch! – sondern Tirolerdeitsch; und mit den Sprachen auch der Schnittpunkt dreier Kulturräume: des Fry-Rätischen, des Norditalienisch-Lombardischen und des Tiroler-Bajuwarischen.

Mit dem Sieg in der **Calvenschlacht 1499** haben nicht nur die Drei Bünde, sondern auch die Eidgenossenschaft, zwar nicht de jure, aber de facto die Unabhängigkeit vom deutschen Kaiserreich erhalten.

Der Münstertaler Schriftsteller **Simon Lemnius** wurde für sein Werk in lateinischer Sprache 1543 in Bologna zum «poeta laureatus» gekrönt (was einem heutigen Nobelpreis für Literatur gleichkommt).

In Glaubensfragen gab es Jahrhunderte lang harte Auseinandersetzungen im Tal. Aber man hat auch gelernt, trotzdem miteinander umzugehen und auszukommen (so dass sich der italienische Missionar Clemente da Brescia 1702 in seiner Geschichte der Mission in Rätien über die Münstertaler ausliess, was das doch für komische Menschen seien, die sich über die Konfessionen hinweg gegenseitig zu Gevatter nehmen, als wenn die anderen richtige Menschen wären!).

Als letztes Beispiel will ich nur noch den aus Müstair stammenden grossen Schweizer Sozialreformer des 19. Jh., den Kapuzinerpater **Theodosius Florentini** nennen, dessen von ihm gegründete Frauenorden bis heute und

weltweit tätig sind und der als einziger Münstertaler einmal auf einer Schweizer Pro Patria Marke abgebildet wurde.

All das gehört zur Münstertaler Kultur, auch wenn diese nicht in Stein gemeisselt ist. Gerade weil sie vielen Einheimischen selber gar nicht genügend bewusst ist, sollten diese Werte vermehrt anerkannt werden und sollte zu ihnen Sorge getragen werden. 50 Jahre lang habe ich diese Münstertaler Kultur gesammelt, erforscht und publiziert. Ganz wesentlich unterstützt und angeleitet wurde ich dabei von **Tista Murk**, dem Vollblut-Rätoromanen, Radio-Pionier, Schriftsteller und Bibliothekar aus Müstair. Und als die Zeit erfüllt war, durfte ich – wie der Prophet Elia aus dem Alten Testament, der seinen Mantel und damit seine Aufgabe an Elisa weitergab – durfte ich die Arbeit in und für die Münstertaler Dokumentationsbibliothek an eine interessierte und fähige Nachfolgerin, Frau Christiane Stemmer, weitergeben.

Bleibt mir, wie im Titel versprochen, nur noch ein Wort zum «**Kulturgüterschutz**»! Wer war eigentlich der erste Kulturgutschützer? Den gibt es gar nicht! Es war eine Frau! Nämlich die Eva! Ich kann nicht garantieren, dass alles wirklich so passiert ist, wie – ich glaube Marie Louise Kaschnitz – es einmal aufgeschrieben hat. Aber jedenfalls ist die Geschichte wahr!

Sie erinnern sich: Adam und Eva waren aus dem Paradies vertrieben worden. Und der Adam ackerte und rackerte und betrieb «agricultura», schliesslich hatte er jetzt die Verantwortung für das Überleben der gesamten Menschheit. Aber seine Laune wurde von Tag zu Tag schlechter. Er war unzufrieden und trauerte dem verlorenen Paradies nach. Ganz anders Eva: Sie besorgte das Haus und bearbeitete den Garten, «orti-cultura»! Und war recht zufrieden dabei!

Als Adam wieder einmal stöhnte und mit seinem Schicksal haderte, da nahm sie ihn ganz liebevoll bei der Hand und sagte: Komm mal mit! Und sie führte ihn zu einer ganz abgelegenen Seite des Gartens, den er bisher überhaupt nicht beachtet hatte, und da ... Da blühten die allerschönsten Blumen, fast so wie früher im Garten Eden. Adams Züge entspannten sich, er musste lächeln: «Ja, sag mal» fand er schliesslich doch noch Worte: «wie kommst du denn zu all diesen wunderschönen Paradies-Blumen? Wir durften doch damals gar nichts mitnehmen aus dem Paradies!» «Gar nichts?» fragte Eva verschmitzt zurück. «Ich habe einfach noch schnell ein paar Samen eingesteckt. Das ist nicht aufgefallen!» Da konnte Adam nur staunen. Und er fand, er habe doch die beste von allen Frauen!

Und ich finde: **These 2** «Kultur ist alles, was Leben und Überleben auf der Erde überhaupt erst möglich macht», muss unbedingt noch **ergänzt** werden, nämlich: **Zu jedem Obst- und Gemüsegarten gehört einfach auch ein Blumengarten!**

Danke!